

«Seltsamen Ritt», aufwühlend, ob als Stickerei oder Aquarell; Prachtstücke seines frühen expressionistischen Schaffens, die abstrakten Friese oder der Fries im Blau-Rot-Rhythmus «Mensch, Häuser, Hunde», vermutlich in Magdeburg entstanden, vielleicht erst während des Ersten Weltkriegs in Köln; leider gibt es hierzu kaum Hinweise, bloss vergleichsmässige Studien. Nur wenige Arbeiten sind datiert.

### Genius loci

Es mag erstaunen, dass es gelungen ist, Niggs Tätigkeitsfeld in Magdeburg für das Buch ebenso dicht zu dokumentieren wie jenes damals für mich zugänglichere in Köln. Das konnte nur deshalb geschehen, weil Nigg sehr vieles aus der Magdeburger Zeit aufgehoben hatte. Zeichen dafür, wie wichtig er diese Zeit erachtete.

Die Magdeburger Arbeiten lagen lange unkommentiert in einer Schublade der Kanonikus Frommelt Stiftung, bis eines Tages, 1977, Martin Frommelt in meinem Haus erschien, einen schweren Stapel wohlgeordneter Blätter auf den Tisch legte und sagte: «Schreib etwas dazu! Kleine Publikation für die Liechtensteiner Kunstgesellschaft.» Ich hob das erste Deckblatt weg und war begeistert, es leuchtete mir eine der zündenden Gouachen entgegen. Es folgten die Kleistermalereien, die Drucke und diverse konstruktive Arbeiten, einige Initialen. So aufgefordert, ging ich erstmals diesen kaum datierten Werken nach und konnte teils im Nachlass, teils intuitiv die Blätter für einen zaghaften Anfang situieren und erläutern. Das allerdings war für mich der Auftakt zu einer mehrere Jahre dauernden Beschäftigung mit Niggs Werk. 1983 beschlossen die Stiftungen, dass es sinnvoll wäre, ein umfassendes Buch zu Niggs Werk herauszugeben. So arbeitete ich fast zwei Jahre lang an den notwendigen Recherchen und an den Vorbereitungen und Texten für das neue Buch, im engen Dialog mit Martin Frommelt und den Stiftungen. Ich hatte mir vorgenommen, allen Bereichen, die für Niggs Wirken wichtig waren, gleiche Bedeutung zuzumessen und vermochte vieles zu rekonstruieren, dank kleiner Hinweise, die da und dort verstreut im Nachlass von Kanonikus Frommelt lagen, Zettelchen, die dieser nicht weggeworfen hatte, sondern die als unschein-

bare, oft enigmatische Wegweiser darauf warteten, eingesetzt zu werden. Manches ward möglich, durch die, was kunstgewerbliche Publikationen der Jahrhundertwende angeht, überaus dicht bestückte Kunstgewerbemuseums-Bibliothek in Zürich, wo die Kunstgewerbezeitschriften jener Zeit und Hinweise auf Kunstgewerbeschulen, inklusive der Vereinsnachrichten des «Deutschen Werkbundes», ausfindig zu machen sind.

Die Stadt Magdeburg allerdings blieb mir Vorstellung, da ich mich damals nicht vor Ort begeben hatte.

Bei unserem ersten Besuch 1988 in Magdeburg (wohin wir auf Anregung von Robert Allgäuer im Namen der Ferdinand Nigg Stiftung gereist waren, zudem als Gäste und in freundlicher Begleitung von Herrn Domprediger Quast, der sich eine Ferdinand-Nigg-Ausstellung im Dom sehr wünschte) stellten Martin Frommelt und ich erstaunt fest, dass das ehemalige Schulgebäude tatsächlich in seiner damaligen Gestalt fast unverändert noch erhalten geblieben war, sogar der Name der Strasse war derselbe; das freute uns, nicht die schlechtesten Voraussetzungen, den Genius loci mit Nigg etwas zu beleben.

Mit diesen Ausführungen zu Ferdinand Nigg erlaube ich mir, den mutigen Initianten zu dieser Ausstellung zu gratulieren.

(Und wenn ich ganz persönlich etwas einfügen darf, Nigg hat mich 1988 zudem erstmals ins Land der Sachsen gelotst, und ich nahm's zum Anlass, die Heimatstadt meiner Grosseltern, Dresden, erstmals aufzusuchen. Womit besagt ist, dass ich hiermit ein klein wenig, wie am Rande, auch meine Ahnen unbekannterweise grüsse.)

Wir befinden uns hier in Magdeburg in einem der schönsten und bedeutendsten Dome. Ferdinand Nigg hat innerhalb der religiösen Kunst erneuernd gewirkt, ihr die Moderne zugeführt. Sicher hat Nigg gespürt, dass er in eine Zeit gelangt war, wo die überlieferten Inbilder neu befragt werden würden. Vielleicht wusste er, dass sie einzulösen waren, damit sie im alchemistischen Kessel der Umwandlung ihre Substanzen – wie auch immer – neu einzukleiden vermögen. Vielleicht war es auch nur sein Schwanengesang. Wir wissen wenig. Es gibt keine Kommentare. Zu den Werken hat Nigg geschwiegen.